

GRENZFLUSS RHEIN - VERTEIDIGUNGSLINIE ROMS BIS IN DIE NEUZEIT

Türme und Bunker entlang des Rheins.

Der grosse Fluss, der Rhein mit seinem grossen Einzugsgebiet (gerade in diesem Jahr meldeten die Medien, er sei nicht 1320 sondern „nur“ 1230 km lang), war schon immer eine bedeutende Transportstrasse Europas, geliebt wegen dem fruchtbaren Nass, aber auch gefürchtet wegen seinen Überschwemmungen und immer auch eine natürliche Trennungslinie zwischen Völkern und Nationen.

Verschiedene Funde und örtliche Überreste in unserer Gegend, z.B. auf dem Ebersberg, dem Irchel, und dem Rhinsberg sind Zeugen bereits vorgeschichtlicher (keltischer) Besiedlung und ihrer Schutzanlagen.

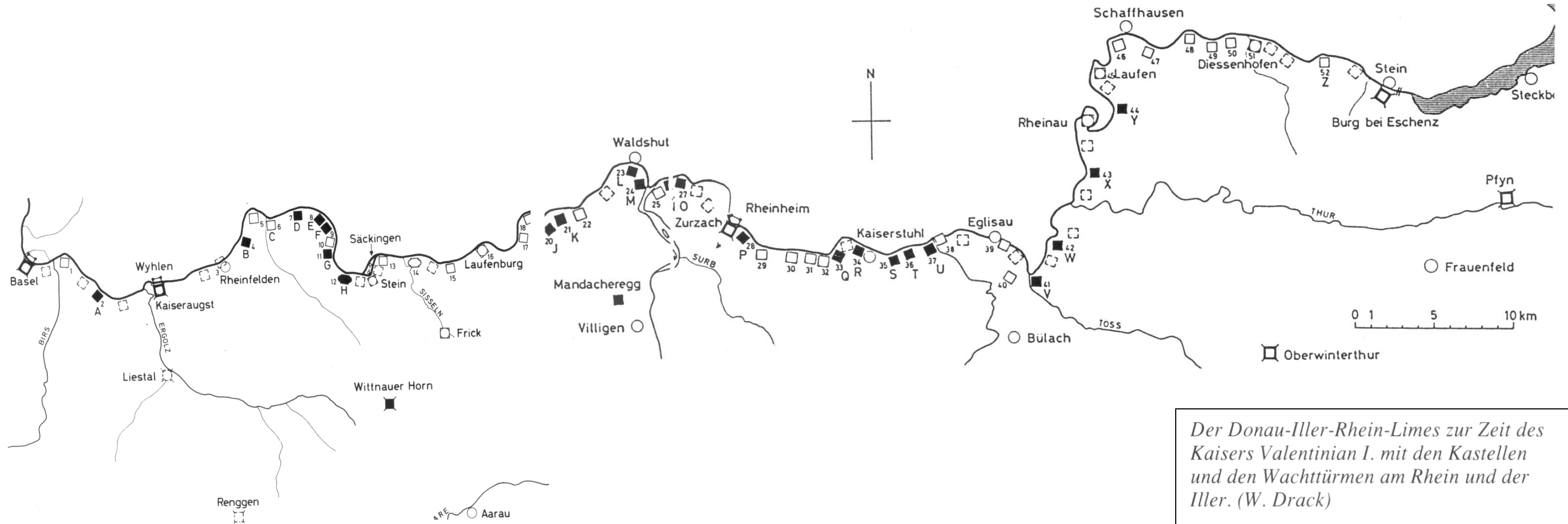
Zu Roms Zeiten war der Rhein in unserer Gegend mindestens zweimal strategischer Grenzfluss. Nach der Einstellung der Angriffskriege gegen die Germanen unter Tiberius, bildete der Rhein 16 n. Chr. vorläufig die Grenze zu den germanischen Stämmen. Militäranlagen, z.B. Vindonissa und verschiedene Kastelle dienten der Überwachung des Hochrheins zwischen Basel und Stein am Rhein. Dehnte sich später das römische Reich noch weit bis in den Norden aus, so wurde als Folge der Alemanneneinfälle die Grenze in der Mitte des 3. Jh. erneut auf die Linie Rhein-Iller-Donau an den Rhein zurück genommen. Diese Linie wurde dann auch unter den Kaisern Diokletian (284-305) und Konstantin (306-337) mit Festungen verstärkt (Zurzach, Kaiseraugst, Arbon, aber auch im Hinterland, z.B. Zürich-Lindenhof). Die Anordnung von Grenztruppen (limitanei) und einem mobilen Feldheer (comitatenses) entsprach praktisch unserer Einsatzdoktrin im 2. Weltkrieg, ja gar bis in die Neuzeit (Grenzbrigaden/Felddivisionen). Unter Kaiser Valentinian (364-375) wurde die Rheingrenze vom Bodensee bis zur Nordsee mit zum Teil neu angelegten Festungen und Türmen (alle 1,5-2 km) verstärkt. Auf diese Zeitperiode datiert der steinerne Turm im Tössegg, oder im Hinterland das Kastell bei Kloten. Interne Auseinandersetzungen und der Schutz von Rom zwangen 401 n. Chr. die römischen Legionen zum Abzug. Der Grenzschutz wurde durch verbündete germanische Truppen gewährleistet. Nach 454 endete dann de facto die Herrschaft Roms auf helvetischem Boden definitiv.

Im Mittelalter und der Neuzeit diente der Rhein als Grenze zwischen Königreichen, Herzogtümern, Gauen und souveränen Staaten. Im Auftrag der Lehensherren wurde die „Reichsstrasse Rhein“ durch verschiedene Lehensnehmer geschützt (z.B. die Burgen Laufen, Schollenberg, Radegg, Tiuffen/Niederteufen, Eglisau, Kaiserstuhl usw.). Aus dem 17. Jh. (1624-44) stammen die Hochwachten auf dem Irchel und dem Rhinsberg. Sie waren Bestandteil des Alarmierungsnetzes des Stadt-Staates Zürich und hatten eine rasche Alarmierung innerhalb des ganzen Kantons zum Ziel.

Die heutigen Betonbunker entlang des Rheines sind Zeitzeugen aus dem 2. Weltkrieg (CH KMob. 2.9.1939 – 8.5.1945 Kriegsende in Europa). In den 30er Jahren zeichnete sich ab, dass die Schweiz ein gefährliches Loch zu schliessen hatte; oder strategisch ausgedrückt: „Die Lücke zwischen den Befestigungen an der deutsch-französischen und der französisch-italienischen Grenze zu schliessen, um die Anziehungskraft des schweizerischen Operationsraumes zu verkleinern und die Überfallempfindlichkeit unseres Landes herabzusetzen war“. Erfahrungen aus früheren Kriegen brachten die Schweizerarmee dazu, im Prinzip eine analoge Verteidigungsstrategie wie 1500 Jahre zuvor die Römer, anzuwenden: Eine Grenzbefestigung, unter deren Schutz die Feldarmee mobilisieren und sich bewegen konnte. Die Festungsanlagen in unserem Raum wurden vor allem in den Jahren 1939-40 gebaut. Sie wurden durch zivile Bauführungen und Unternehmen, unter Einbezug der vielen Arbeitslosen, aber auch durch Truppenteile erstellt. Mit dem Bunkersystem wurde eine durchgehende Feuersperre (Bunkerlinie) auf den Rhein von Eschenz (Stein am Rhein) bis Kaiserstuhl (Grenzbrigade 6) und weiter bis Basel erstellt. Im Zentrum dieser Verteidigungslinie wurde das „Artilleriewerk Rüdlingen“, mit effektivem Standort Ebersberg installiert. Mit den 7.5 cm Kanonen hatte das Werk Reichweiten bis Schaffhausen und Kaiserstuhl, sowie im Direktschuss auf die Brücke Rüdlingen. Neu erstellte Strassen und Wege (Neue Brücke Rorbach/Freienstein (1936-38), Tannholzstrasse, Steg bei Tössegg) sicherten die Verbindung zwischen den Anlagen, der Grenze und dem Hinterland. Mit vorbereiteten Sprengungen sollten die Verbindungsachsen dem Zugriff des Gegners entzogen werden können. Ob die Anlagen ihren Zweck im Ernstfall auch erfüllt hätten, blieb glücklicherweise im Raum stehen. Sicher haben sie im Verbund mit anderen Massnahmen dazu geführt, dass der „Eintrittspreis Schweiz“ jeweils als zu hoch eingestuft wurde.

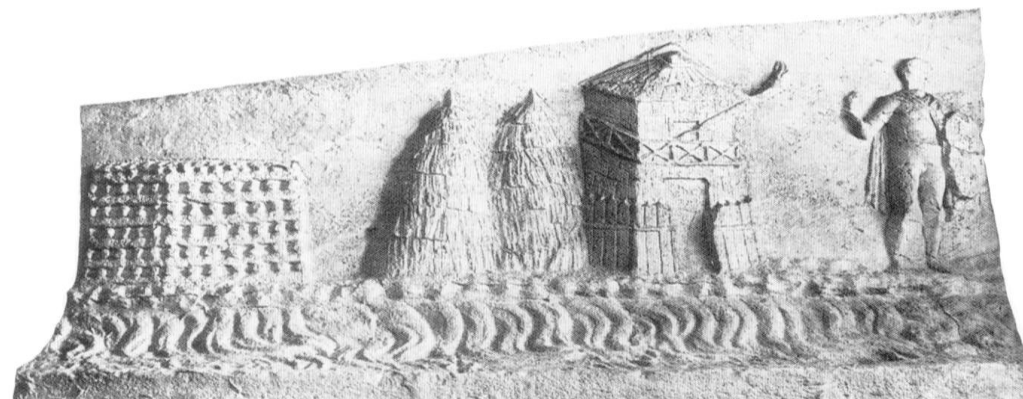
Der «LIMES», die spätrömische Grenzwehr am Hochrhein.

Bis um die Mitte des 3. Jh. verlief die römische Reichsgrenze am „limes“, der zur Abwehr der Germanenstämme vom Main bis Regensburg errichtet worden war. Im Jahr 269 durchbrachen die Alemannen den Limes, drangen bis ins Gebiet der heutigen Schweiz vor und verwüsteten Städte und Siedlungen. Erst die Errichtung des «Donau-Iller-Rhein-Limes» unter Kaiser Valentinian I. (364-375) brachte den geplagten Grenzgebieten wieder Sicherheit. Eine ununterbrochene Kette von Wachtürmen von Basel bis Stein am Rhein sollte das rasche Eingreifen der Truppen aus den Kastellen an den grossen Strassen im Hinterland sicherstellen.

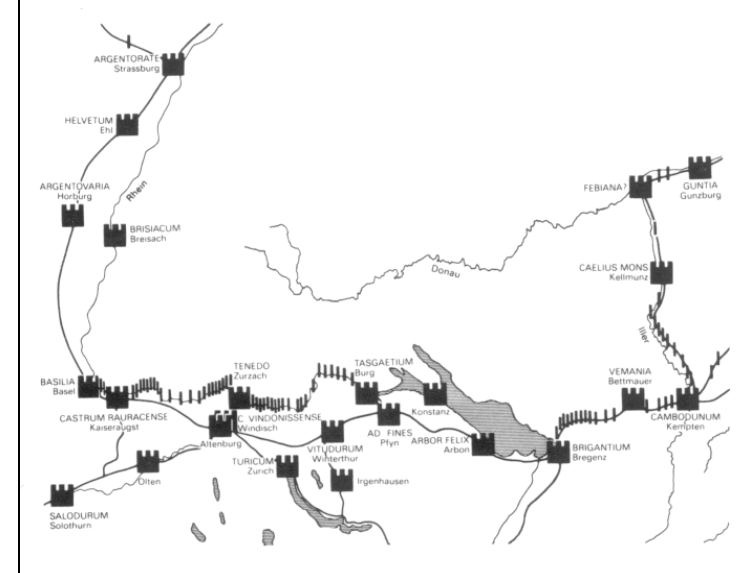


Die spätrömische Grenzwehr am Hochrhein. 1-52 sind Standorte der nachgewiesenen Wachtürme; A-Z weisen auf erhaltene Überreste hin. Vermutete Türme sind nicht nummeriert. (W. Drack)

- Legende**
- Kastell
 - Brückenkopf
 - vermutet
 - Höhenbefestigung
 - vermutet
 - vermutet
 - Befestigter „Magazinbau“
 - vermutet
 - Warte bzw. Wachturm
 - abgegangen
 - vermutet
 - Ortschaft



Der Donau-Iller-Rhein-Limes zur Zeit des Kaisers Valentinian I. mit den Kastellen und den Wachtürmen am Rhein und der Iller. (W. Drack)



Historische Monumente und Wege im Kanton Zürich Freienstein-Teufen, Römischer Wachturm Tössegg



Um die Region besser vor Alamannen-Einfällen zu schützen, entstand unter Kaiser Valentinian I. um 370 n. Chr. entlang des Rheins eine neue Grenzbefestigung. Zu dieser weitläufigen Anlage zählt auch der Wachturm oberhalb der Einmündung der Töss in den Rhein, der 1979/80 ausgegraben und konserviert wurde. Der quadratische Bau besass eine Mauerdicke von bis zu drei Metern, war über einen Hocheingang zugänglich und dürfte bis zu 15 Meter hoch gewesen sein. Die Seitenlängen massen 11.8 x 12 m. Wall und Graben umschlossen den Turm, der zu einem nicht näher bestimmten Zeitpunkt abbrannte.





Wild-Karte um 1850



Gyger-Karte, 1667